

Aus Taubstummenanstalten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Taubstummen-Zeitung**

Band (Jahr): **15 (1921)**

Heft 9

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Touristen begegneten, welchen kaum auszuweichen war. Der halsbrecherische Weg ist allerdings durch ein Drahtseil gesichert, wenn sich aber Passanten begegnen, so müssen sich diese auf dem Felsen ausweichen. Doch auch der Abstieg gelang ohne Unfall und wir traverstierten den „Blauen Schnee“, der wegen der warmen Temperatur schlipfrig war. Unter „Blauem Schnee“ muß man sich indessen eine rußige Masse vorstellen; von blau ist dermalen keine Spur. Auf dem Schneefelde ließen wir uns nochmals abkontersieren, denn der Hintergrund war prächtig. Dadurch sicherten wir uns ein schönes Andenken. Dann folgten wir einem neuen Weg und passierten die Stelle, wo vor wenigen Wochen die einzige Tochter eines Fabrikanten in Speicher infolge eines Fehltrittes zu Tode gestürzt ist. Ehe wir den Schäfler erzwangen, mußten wir abermals klettern — aber frisch gewagt, war halb gewonnen! Es war kurz vor Mittag, als wir im Gasthaus zum Schäfler einkehrten, um unsern großen Durst zu löschen. Von hier ging es dann stetig abwärts zur Ebenalp, durch die Höhle zum Wildkirchli, wo wir uns zum letztenmal photographieren ließen, um alsdann über Äscher-Bommenalp nach Weißbad zu gelangen. Hier gemütlicher Hock mit Erfrischung, ehe wir Appenzell wohlgenut zuwanderten, um heimwärts zu dampfen. Fürwahr, ein Ausflug freudigen Erinnerens! Wer wäre nicht gerne dabei gewesen?! . . .

Zum Schlusse noch ein wahres Geschichtchen, das anlässlich eines früheren Ausfluges den St. Gallern widerfahren ist. Diese hatten die Bommenalp zu einer Raft benützt. Da wurde einer der Schläfer plötzlich aus dem besten Schlummer geweckt. Auffahrend, sah er sich einer leibhaftigen Kuh gegenüber. Das gute Tier hatte dem Junggesellen mit ihrem großen Maul einen — Kuß gegeben! . . . Nachdem die Kuh verschreckt war, bemerkte einer der Teilnehmer, daß ihm ein Strumpf — er hatte seine Füße entblößt — abhanden gekommen war. Anfänglich glaubte er an einen dummen Streich, bis er gewahr wurde, daß die Kuh im Begriffe war, den letzten Rest des Strumpfes zu verschlucken! Nun gab's ein Hallo, aber es war schon zu spät: der Strumpf verschwand auf Nimmerwiedersehen im Rachen der Wiederkäuferin.

J. Hugelshofer.

Deutschland. Im „Märkischen Taubstummenboten“ lesen wir von Lehrfilmen (Kinobildern) für den Taubstummenunterricht. Die

von einer Person gesprochenen Laute werden teils im Profil (von der Seite des Gesichts), teils von vorn in stark vergrößerten Aufnahmen im Bild gezeigt, dann folgen Gedichte, immer die gleichen von verschiedenen Personen gesprochen. Die Taubstummen lesen die Lautübungen und Gedichte im Bild ab und sprechen sie mit. — Nun folgt Unglaubliches: „Zwei weitere Filme zeigen das Fingeralphabet und das Vaterunser in der Gebärdensprache.“ Abgesehen von der Geschmacklosigkeit, ist es auch eine Uebertreibung, denn es ist doch anzunehmen, daß jeder Taubstumme das Vaterunser auswendig weiß, also leicht von den Lippen ablesen und hier das Gebärden entbehren kann.

Z.

Aus Taubstummenanstalten

St. Gallen. Wir hatten am 9. Juni das 25-jährige Jubiläum des Hausvaters des Knabenhauses, Herrn Thurnheers, zu feiern. Nach 10 Uhr versammelten sich die Bewohner der Anstalt im geschmückten Speisezimmer des Knabenhauses. Den Hauptblumenschmuck bildeten vorn auf weißgedeckter Kommode ein Azaleen-, ein Hortensiastrauß, ein kleinerer Blumenstrauß und zwei Blumenständer voll Blumenstöcke. Es waren Jubiläumsgeschenke. Aber auch der Bilderschmuck war des Tages Bedeutung angepaßt. Die erste Stelle nahmen zwei Pestalozzibilder ein; sie, wie die andern, von denen noch besonders das des Herrn Direktors Erhardt erwähnt sei, waren mit Tannenzweigen geschmückt. Eine Zimmergrüngerlande und eine ephenumrahmte Tafel hatten dem Jubilar ein frohes „Herein“ entboten. Auch das Schulzimmer war nicht vergessen worden. Eine Girlande umhängte eine Tafel mit dem Frida Schanzschen Spruch:

„Der kennt den Ernst der Arbeit, der im Stillen
An schwerem Werke seine Kräfte maß;
Der kennt der Arbeit Glück, der um der Arbeit willen
Den Lohn der Arbeit ganz vergaß.“

Der Eintritt des Jubilars wurde begrüßt mit Aufstehen. Nachdem er sich an seinen Ehrenplatz in der Mitte der Lehrerschaft gesetzt hatte, hielt Herr Direktor Bühr folgende Ansprache:

Der 29. April sei ein Tag der Trauer gewesen, weil Fräulein Wachter ausgetreten sei. Der heutige Tag aber bedeute ein Freudentag, indem am 9. Juni 1896, vor 25 Jahren also, die Anstalt einen tüchtigen, treuen

Lehrer erhalten habe, Herrn Thurnheer. 25 Jahre lang habe er nun mit Fleiß und Liebe an den taubstummen Knaben und Mädchen gearbeitet. Das habe viel Arbeit und Mühe gegeben, viel Kraft des Leibes, des Geistes, der Liebe gefordert. Aber auch, wenn der Unterricht beendigt sei, könne Herr Thurnheer noch nicht der Ruhe pflegen. Dann kämen seine 40—50 Buben und wollten von ihm angewiesen sein zur Arbeit in Haus, Schopf und Garten. Gottlob sei die Arbeit für ihn kein Muß, keine Last, sondern Lust. Er tue es gerne, seine Buben zu braven, tüchtigen Burschen zu erziehen. Sie möchten darum nicht vergessen, ihm dankbar zu sein.

An die Lehrerschaft richtete er die Gedanken, daß auch sie sich heute freuen dürfte. In Herrn Thurnherr sei ihnen ein Kollege gegeben, wie man sich einen solchen wünsche. Es dürfe zu ihm aufgeschaut werden als tüchtigem Fachmann, wie als Mann von Charakter, als Vorbild von Gewissenhaftigkeit, Treue, Opferbereitschaft. All das sei ihm jedoch selbstverständlich, so daß es ihm unangenehm sei, daß heute davon gesprochen werde. Gleichwohl müßte er es tun. Gerade zur jetzigen Zeit sei es nötig, daß Männer und Frauen, wie Herr Thurnheer und Fräulein Wachter, auf den Scheffel gestellt werden, daß ihr Beispiel leuchte in die Lande hinaus. Wenn die Menschheit wieder aus der Niederung hinauskommen wolle, müssen die Grundsätze, wie die eben Erwähnten sie sich zu eigen gemacht haben, zu allgemeiner Übung kommen. Glücklicherweise habe dem Sprechenden ein Besuch schweizerischer Taubstummenanstalten- und Heime gezeigt, daß es in dieser Hinsicht um das Werk der Taubstummenbildung noch gut bestellt sei.

Im weiteren dankte Herr Direktor Bühr dem Subilar für sein Bestreben, stets ein Freund des Friedens gewesen zu sein. Es sei dies eine absolut notwendige Grundlage für ein gedeihliches Arbeiten, besonders in einem so großen Betrieb. Er knüpfte daran den Wunsch, es möchte aller Leitziel sein, die eigene Person zurück und nur die Sache in den Vordergrund zu stellen. Möge Gott der Anstalt und dem Werke der Taubstummenbildung immer wieder Männer und Frauen zuführen, die, wie Herr Thurnheer und Fräulein Wachter, im Geiste Pestalozzis arbeiten, dessen höchstes Lob es ist, demütig und selbstlos gewesen zu sein. Mit dem Wunsche, es mögen dem Subilar noch viele Jahre bester Gesundheit verliehen sein, richtete

Herr Direktor Bühr auch die Grüße und Glückwünsche der Direktionskommission aus, die ihm in besonderem Schreiben für all seine gewissenhafte Arbeit noch danke.

Hierauf überreichten zwei Mädchen und nachher ein Knabe dem Subilar ihre Geschenke, ein schönes Sofakissen, einen geschnitzten Kleiderhalter und eine von einer Handfertigungsabteilung gefertigte Schachtel mit nachstehenden Reimen:

„Zum heutigen Tag ein Kissen wir bringen,
Ein Liedlein dazu können wir nicht singen;
Doch machten wir es aus Dankbarkeit
Und hoffen, daß es Sie erfreut.
Mögen Sie oft darauf der Ruhe pflegen,
Dabei aber doch wirken noch lange mit Gottes Segen.“

und:

„Auch wir wünschen Ihnen das Beste zum heutigen,
festlichen Tag,
Und hoffen, daß Herr Thurnheer noch lang unter uns
wirken mag.“

Zum Dank für seine Mühe an uns oft faulen Knaben,
Soll ein Zeichen unseres Fleißes er heute von uns haben.“

Bewegten Herzens dankte Herr Thurnheer für die vielen Ueberraschungen. Ein für den Nachmittag vorgesehener Spaziergang mit Vesper mußte schlechten Wetters wegen unterbleiben. Indessen waren die Schüler auch in dieser Hinsicht doch zu ihrer Sache gekommen, denn der Speisezettel des Tages war der Bedeutung des Festchens angepaßt worden.

Zum Schluß seien noch die Gaben der Anstaltskommission erwähnt. Außer einem Barbetrag erhielt Herr Thurnheer eine goldene U hr.

(Auch wir gratulieren herzlichst! D. R.)

Riechen. Im 82. Jahresbericht lesen wir, daß Herr Dr. Rud. Merian der Anstalt 100,000 Fr. testiert hat. Da die Kostgelder der Kinder die Ausgaben nicht einmal zur Hälfte decken, ist die Anstalt trotz dieses Vermächtnisses auf die Liebestätigkeit angewiesen, umsomehr als die Taubstummenanstalten den teuersten Betrieb haben, weil auf durchschnittlich acht Schüler ein Lehrer kommt. Auch von außerordentlich freundlichen Erfahrungen wird berichtet. So schrieb eine taubstumme Frau an ihrem 70. Geburtstag: „Ich danke Gott, daß ich meine Ausbildung in der Taubstummenanstalt genossen habe“ und sie sandte 70 Fr. Andere Taubstumme bringen jährlich ihr Scherflein dar und ein Arbeiter läßt es sich nicht nehmen, regelmäßig der Jahresfeier beizuwohnen und seine Gabe zu opfern. Der Herr, der einen Trunk kalten Wassers nicht unbelohnt läßt, wird ihnen vergelten nach dem Reichtum seiner Gnade.

Bellingen. Die Jahresrechnung der Anstalt für schwachbegabte Taubstumme schließt mit einem Defizit von 3779 Fr. ab, dazu kommt noch eine Kapitalschuld von 23,000 Fr., die die nötigen baulichen Verbesserungen des Anstaltsgebäudes immer noch verunmöglicht. Die Anstalt würde es daher dankbar begrüßen, wenn neue Freunde mit gelegentlichen Gaben oder regelmäßigen Jahresbeiträgen der Anstalt aus der gegenwärtigen wirtschaftlichen Not helfen würden.

Marau. An die Taubstummenanstalt Landenhof ist Herr Gfeller-Hermann, bisher mehrere Jahre Taubstummenlehrer in Münchenbuchsee, als Vorsteher berufen worden. So sehr wir uns freuen, daß endlich nach vielen Jahren ein bewährter Fachmann als Leiter an die Marauer Anstalt kommt, so bedauern wir doch auch den Verlust für die bernische Knabenanstalt.

Fürsorge für Taubstumme

Zürich. Aus dem 9. Jahresbericht der Hausmutter über das Hirzelheim in Regensburg. Unsern Taubstummen sind die Wochen und Monate des Jahres 1920 rasch vergangen. Daß es bei uns nicht langweilig wird, dafür sorgen die Mädchen selber. Auch brachten acht Feriengäste viel Leben und Anregung.

Vom Frühjahr bis zum Herbst sind die jüngern Mädchen im Garten und Feld beschäftigt. Dann haben wir dies Jahr eine kleine Hühner- und Kaninchenzucht eingerichtet. Je nach den Erfahrungen werden wir die Hühnerhaltung mit der Zeit vergrößern.

Der Garten lieferte uns das letzte Jahr genügend Gemüse, Kartoffeln, Obst und Beeren. Von den letzteren konnten wir wieder für 1200 Franken verkaufen.

Während der Monate Juli und August durften eine Anzahl der Pfleglinge für 2—4 Wochen zu Verwandten in die Ferien reisen. Die hiergebliebenen Mädchen wünschten nun auch eine Extrafreude. Ihr bescheidener Wunsch ging dahin, einmal an einem Wochentage nach Lägern-Hochwacht zum Kaffeetrinken zu gehen. Am 19. August benützten wir den schönen Nachmittag zu diesem kleinen Ausflug. Wir verlebten da einige gemütliche Stunden. Die Wirtsleute unterhielten sich freundlich mit uns, beteiligten sich sogar an unsern Spielen. Das beglückte die Mädchen so

recht herzlich, sie gingen ganz aus sich heraus und wurden lebhaft, fast übermütig. Wir hatten es auch gut getroffen, da wir die einzigen Gäste waren. Das sind für unsere Leute immer die schönsten Ausflüge, wo sie eine freundliche Bewirtung finden und sich unangestaut von fremden Leuten frei bewegen können.

Zu den Sonntags-Spaziergängen kommen nicht immer alle mit. Manchmal sind es nur wenige, die Lust haben zum Spazieren. Es soll da kein Zwang sein, sondern jedem die Freiheit gelassen werden, den Sonntag auf eine ihm zusagende Art zu verbringen. Die, welche daheim bleiben, vergnügen sich mit Lesen, Schreiben und Spielen. So wechselten auf gesunde Art bei uns Arbeit und Erholung.

Wir dürfen recht dankbar auf das vergangene Jahr zurückblicken. Es hat uns an nichts gefehlt. Die Taubstummen, denen wir ständig oder vorübergehend eine Heimat bieten, sind in der Regel dankbar und zufrieden hier. Und wir, die wir sie pflegen und bewahren vor des Lebens Stürmen, sind glücklich, daß wir diese Arbeit tun können. Großes für diese Welt erreichen wir allerdings nicht mit unsern Leuten. Die Wichtigkeit unserer Arbeit liegt darin, daß wir sie leiten und führen auf den Weg ihrer Bestimmung. Auch die schwachen Taubstummen sind berufen zur Vollkommenheit und zur Herrlichkeit, die Gott einmal offenbaren wird an seinen Geschöpfen.

In diesem Sinne wollen wir unsere Arbeit weiterführen. Gott helfe uns und gebe seinen Segen dazu.

Marta Huber.

Schweiz. Fürsorgeverein für Taubstumme Mitteilungen des Vereins und seiner Sektionen

Bern. Durch den Hinscheid der Frau L. Meschini-Knecht im alkoholfreien Familienrestaurant Dählhölzli in Bern haben wir eine verständnisvolle Taubstummenfreundin verloren! Am 31. Juli starb sie, 57 Jahre alt, an einem Schlaganfall. Mehrere Jahre war sie treues Mitglied unserer Geschäftsprüfungskommission.

Auch der bernische F. f. T. verliert viel an ihr als gewesenes Mitglied des Vorstandes und des Frauenkomitees. Ihr für die Taubstummen warm schlagendes Herz bewog sie, hier und da die Töchter des Heims für weibliche Taubstumme in Bern zu sich in das idyllisch gelegene Restaurant zu einem B'vieri an der